

## **Praktikumsbericht**

Praktikum an der Federal University of Petroleum Resources, Effurun (FUPRE) in Warri, Nigeria von September bis November 2016

### **Reisevorbereitungen**

Bevor es los ging gab es noch einige Dinge zu erledigen. Ich musste mich impfen lassen, mich für ein Malariaphylaxe-Medikament entscheiden und das Visum beantragen. Neben dem Zeitaufwand auch ein erheblicher Kostenfaktor, der nicht zu unterschätzen ist! Ich habe mich letztlich für das Einnehmen einer Prophylaxe entschieden und würde es wieder machen. Bezüglich der Wahl würde ich mich auf jeden Fall im Tropeninstitut beraten lassen und auch selbst informieren. Ich habe mich für den Wirkstoff Atovaquon und Proguanilhydrochlorid entschieden. Ist am teuersten, hat aber auch die geringsten Nebenwirkungen. Außerdem habe ich 70 Prozent der Kosten fürs Malariaphylaxe-Medikament und die Impfungen von meiner Krankenkasse zurückerstattet bekommen. Hier kann ich jedem nur raten früh genug zu beginnen und sich ausgiebig zu informieren. Um das Visum zu erhalten musste ich nach Frankfurt zum Konsulat zu einem Interviewtermin. Als ich diesen erfolgreich gemeistert und einen nicht unerheblichen Geldbetrag gezahlt hatte, war ich stolze Besitzerin eines Nigerianischen Visums. Nun konnte ich auch meinen Flug buchen. Kurz darauf ging es auch schon los.

### **Praktikum**

Mein Praktikum war an einer Universität, der Federal University of Petroleum Resources, Effurun (FUPRE) im Süden von Nigeria. Dort habe ich im Shell Eco-marathon Team mitgearbeitet. Wir, das heißt ein Team von 13 Studenten und zwei Betreuern, haben ein Auto in der Kategorie Prototyp für den Shell Eco-marathon Wettbewerb in Südafrika gebaut. Neben mir war auch noch ein anderer IAESTE-Praktikant im Team. Als ich ankam war das Projekt schon in vollem Gange, was es anfangs etwas schwierig machte hineinzukommen. Nach etwa einer Woche war ich dann allerdings voll dabei. Was mich dabei besonders beeindruckt hat war die Tatsache, dass wir mit geringen finanziellen Mitteln und viel Improvisation und Motivation ein solches Projekt erfolgreich abschließen konnten. Die letzten Wochen, nach dem Wettbewerb, passierte arbeitstechnisch allerdings leider nicht mehr viel. Dennoch war es eine tolle Erfahrung und die Arbeit im Team hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich hatte eine tolle Zeit und habe viel gelernt, vor allem in kultureller und sozialer Hinsicht, aber auch fachlich.

### **Unterkunft**

Unter der Woche war ich im Wohnheim auf dem Campus der Universität untergebracht. Dort hatte ich ein Zimmer, in dem normalerweise 8 Studentinnen zusammen wohnen für mich alleine. Dies war möglich, da den Großteil meines Aufenthalts Semesterferien waren und so nicht so viele Studenten an der Uni waren. Das Universitätsgelände war umzäunt und

bewacht. Ich durfte den Campus nicht alleine verlassen. An den Wochenenden war ich deshalb in Benin City, einer Stadt etwas mehr als eine Autostunde von Warri entfernt und lebte mit anderen Praktikanten aus Deutschland und Schweden in einer Wohnung. Dort ist auch das Lokalkomitee von IAESTE. An den Wochenenden haben wir Ausflüge gemacht und Hochzeiten, Geburtstagsfeiern und traditionelle Feste besucht.

## **Leben**

Das Leben in Nigeria war vor allem eins: anders als daheim in Deutschland. Alles spielt sich viel mehr draußen auf der Straße ab. Überall werden Lebensmittel und andere Sachen zum Verkauf angeboten. Es ist laut, chaotisch, bunt und sehr lebhaft. Einkaufen im Supermarkt wie wir es kennen, gibt's nicht. Man geht auf Märkte wo Frauen Lebensmittel verkaufen. Dabei muss man auch immer handeln, ansonsten würde man einen absolut überhöhten Preis bezahlen. Auch wenn die Märkte auf den ersten Blick sehr groß wirken, gibt es am Ende immer wieder dasselbe: Tomaten, Süßkartoffeln, Kochbananen, Fisch, Fleisch, Eier, Cassava, Yam, Bohnen, Reis,... Das Essen ist komplett anders als in Deutschland. Meist gibt es Reis mit Stew und frittierte Kochbananen oder Swallow mit einem Eintopf wie beispielsweise Eba mit Egusi Soup. Dies kann man entlang der Straße bei Frauen kaufen, die das Essen am Morgen gekocht haben und dann aus großen Warmhaltebehältern verkaufen. Auch sehr weit verbreitet ist Suya: gegrillte Rindfleischspieße scharf gewürzt. Insgesamt ist die lokale Küche ziemlich scharf. Man gewöhnt sich aber ziemlich schnell daran.

Auch die Sprache ist am Anfang gewöhnungsbedürftig. Die Leute sprechen meist nigerianisches Pidgin. Nach ein paar Wochen gewöhnt man sich aber daran und versteht auch das Meiste. Wenn du Nigerianer glücklich machen willst, gibt es zwei Möglichkeiten: Pidgin reden oder ihr einheimischen Gerichte essen. Mein persönliches Lieblingswort: „No wahala“, was so viel bedeutet wie „no problem“ oder „no big deal“.

Öffentliche Verkehrsmittel wie wir sie kennen gibt es nicht. Entweder man nimmt ein (Privat-) Taxi (genannt car drop) und lässt sich zur gewünschten Adresse fahren oder nutzt Minibusse oder Kekes (Tricycles), die die Hauptstraßen auf und ab fahren und immer anhalten, wenn jemand rein oder raus will. Und wenn man mal nicht weiter weiß helfen einem die Einheimischen sofort weiter. Ebenfalls definitiv erwähnenswert ist der Verkehr: Verkehrsregeln gibt es zwar, wie mir einige Nigerianer erklärt haben; diese werden aber offensichtlich nicht beachtet. So scheint der Verkehr oftmals ungeordnet und im Stau (Pidgin: go-slow) zu stehen gehört zum Alltag. Aber: No wahala! Und zu spät zu kommen ist meist auch kein Problem.

Nigerianer sind prinzipiell sehr aufgeschlossen und freundlich. Auf der Straße wird man ständig begrüßt und oft auch in kurze Gespräche verwickelt. Kontakte zu knüpfen ist absolut kein Problem und täglich lernt man neue Leute kennen.

Ich habe so viel erlebt, das meiste wäre bei einer normalen Urlaubsreise niemals möglich gewesen. Vielen Dank besonders an die Leute von FUPRE und IAESTE Nigeria, die mir das nigerianische Leben und ihre Kultur gezeigt haben und unvergessliche Erinnerungen und Erfahrungen beschert haben.